

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

1.10.1865 (No. 232)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. Oktober.

N. 232.

Vorauszahlung halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 fr. u. 2 fl. 2 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karls-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Deutschland.

**Darmstadt, 28. Sept. (N. Fr. Ztg.)** Zwischen der großh. hessischen und der österreichischen Regierung ist wegen gegenseitiger Bestrafung der Verletzung der Geseze des andern Staats durch Nachahmung von amtlichen Siegeln, Stempeln u. s. w. eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, kraft deren sich jeder der vertragenden Staaten verpflichtet, seine Angehörigen, welche vermittelt Nachahmung von amtlichen Siegeln, Stempeln, Stempelpapier, Postmarken, zollamtlicher Waarenverchlüsse u. s. w. die Geseze des andern Staates verletzen, ebenso zur Untersuchung zu ziehen und mit Strafe zu belegen, als wenn jene Handlungen gegen die Geseze des eigenen Staates begangen wären.

**Wiesbaden, 28. Sept. (Mittelz. Ztg.)** Obgleich die Abgeordneten unseres Landes keinen förmlichen Beschluß über die Beschickung des Abgeordneten tags in Frankfurt bis jetzt gefaßt haben, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben fast ohne Ausnahme bis Sonntag in Frankfurt erscheinen und für die Rechte des deutschen Volkes, die in Schleswig-Holstein und somit in ganz Deutschland gefährdet sind, eintreten werden.

**Hannover, 26. Sept. (H. B.)** Es verweilen hier augenblicklich mehrere Abgeordnete zur Zweiten Kammer. Ihre Anwesenheit bezweckt eine Besprechung über den Besuch des Frankfurter Abgeordneten tags. Von den Mitgliedern der liberalen Partei Zweiter Kammer werden sich mehrere an der Versammlung beteiligen, N. v. Bennigsen, Grundrecht, Albrecht, Hoppe von Hammeln, Redeker und Andere.

**Hamburg, 28. Sept. Die „Hamburg. Ztg.“** meldet aus Kiel: In Betreff der Geldlohnforderung werden nicht Viele der vor dem 15. September fest angestellten hollsteinischen Beamten den geforderten Revers abgeben; wie man sagt, das Obergericht in Glückstadt in pleno nicht.

**Hamburg, 30. Sept.** Eine offiziöse Meldung aus Berlin nöthigt die „Hamb. Nachr.“, ihr jüngstes, mit den Worten „Sicherem Vernehmen nach“ eingeleitetes Telegramm aus Hamburg dahin zu berichtigen, daß der König von Preußen thätiglicher weise die Privilegien der Ritterschaft, geschweige gar den Landesrecht von Lauenburg bestätigte.

**Berlin, 29. Sept.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die unter dem 3. März d. J. von Preußen mit den Regierungen von Württemberg und Baden abgeschlossenen Verträge über die Herstellung von Eisenbahn-Verbindungen zwischen diesen Staaten und den hohenzollern'schen Landen. Die Auswechslung der Vertragsratifikationen ist kürzlich in Berlin erfolgt. Zugleich bringt der „Staatsanz.“ eine vom 23. d. M. datirte Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wonach in Folge besonderer Vereinbarung das Gesez vom 1. Mai — betreffend die Anlegung von Eisenbahnen in den hohenzollern'schen Landen — in allen seinen Bestimmungen auf die den oben genannten Verträgen gemäß in hohenzollern zu erbauenden Eisenbahnen Anwendung finden soll. — Gestern Abend um 7½ Uhr reiste Sr. Maj. der König nach Baden-Baden ab. — Unter dem Vorhitz des Grafen Bismarck waren gestern Abend die Mitglieder des Staatsministeriums zu einer Beratung vereinigt. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ist gestern früh aus den Elberzogthümern in

Berlin wieder eingetroffen. — Heute Morgen kamen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz auf ihrer Rückreise von Schloß Kumpenheim hier an. Nach kurzen Aufenthalt fuhren Höchstselben nach Neu-Strelitz weiter.

**Berlin, 29. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“** nimmt heute Bezug auf verschiedene Stimmen der Presse, welche deutsche Staatsmänner beschuldigen, die Einmischung des Auslandes zur Durchführung ihrer partikularistischen Zwecke herbeizuführen. Das offiziöse Organ nimmt von diesen Staatsmännern den Hrn. v. B. Pfordten aus. Es sagt:

Indem wir uns jedes Urtheils enthalten, können wir doch unsere Ueberezeugung nicht unterdrücken, daß dem königl. bairischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Unrecht geschieht, wenn man ihn ausländischer Sympathien oder des Strebens nach partikularistischen Bündnissen mit dem Auslande beschuldigt. Welche Meinungsverschiedenheiten auch immer im Lauf der Entwicklung unserer Politik zwischen Preußen und Bayern nebst anderen Bundesgliedern hervorgetreten und von Hrn. v. B. Pfordten verfochten sein mögen, so ist uns doch niemals eine Thatfache bekannt geworden, welche zu Zweifeln an der deutschen Gesinnung und dem Nationalgefühl des gegenwärtigen Leiters des Münchener Kabinetts berechtigen könnte.

Die „Köln. Ztg.“, die mit der bekannten Rede des Generals v. Mantuffel keineswegs einverstanden ist, namentlich nicht mit einzelnen Aeußerungen desselben, berichtet, daß dieselbe auch in Berlin über vermehrt worden sein soll.

Sie hat dort den Eindruck gemacht — schreibt das genannte Blatt —, daß sie unter dem Eindruck der Rundschreiben Frankreichs und Englands gehalten sei, gewissermaßen eine Antwort darauf bilden solle. Zu solcher Antwort war aber Hr. v. Mantuffel in seiner abhängigen Stellung gar nicht befugt, und um so weniger, als er über den Stand der Angelegenheit nicht unterrichtet war. Dieser hat sich inzwischen schon verändert. Die französische Regierung hat den üblichen Eindruck, den ihr Rundschreiben vom 29. August in Berlin machen mußte, durch vertrauliche Erklärungen zu beseitigen gesucht. Das Rundschreiben, worin sie ungefähr gesagt haben, sei unter dem Eindruck abgefaßt, als ob der Kaiser Vertrag etwas Dauerndes habe festsetzen wollen, und sei ohne Wissen und Willen der französischen Regierung in die Öffentlichkeit gedrungen. Graf Bismarck soll darauf nicht geantwortet haben, der Kaiserer Abmachung, die ein Provisorium sei, werde demnächst ein Definitivum folgen, welches hoffentlich Frankreich zufriedenstellen, jedenfalls aber Deutschlands Einigkeit in inneren Fragen außer allen Zweifel setzen werde. Es wird ihm unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris, jedenfalls lieb gewesen sein, daß irgend ein Plaster auf die Wunde gelegt wurde.

Die Art, wie General v. Mantuffel versucht hat, sich zwischen beide Regierungen einzufügen, hat in Berlin nicht angenehm berühren können. General v. Mantuffel, sagt man dort, habe nur seine subjektiven Meinungen geäußert. Nun hat zwar Jedermann ein unbefangenes Recht auf seine eigenen Meinungen, allein es sind seine Privatmeinungen. Wenn Jemand eine öffentliche Stellung einnimmt, so muß er mit der Aeußerung seiner Privatmeinungen vorsichtig sein, wie das namentlich der Prinz Napoleon wegen seiner Rede in Ajaccio erfahren hat. Wenn auch der General v. Mantuffel Scharfsicht, Energie und all die Eigenschaften besitzen mag, welche er an sich selbst rühmt, so ist er doch als Redner bisher nicht glücklich gewesen. u. s. w.

Der Abg. Twisten hat auf die Einladung zum Abgeordneten tag eine ablehnende Antwort ertheilt, welche die „Nat.-Ztg.“ mittheilt. Wir entnehmen dem ausführlichen Schreiben folgende Stellen:

sein Herr Wohnung genommen hatte, und dem Tempel hin und her wanderte, nach welchem ihn der Oberst häufig ab und zu schickte, um zu sehen, ob der Hindu auf seinem Posten sei und von ihm zu erfahren, was er wahr genommen habe.

In dem Gehör am andern Morgen beim König sagte er diesem den Grund seiner Reise nach Delhi. Der bejahte Herrscher hörte seiner Erzählung mit anscheinend großer Theilnahme zu und gab ihm sehr bereitwillig die von ihm gewünschten Leute mit der Weisung an den sie beschließenden Offizier, dem Obersten in Allem, was er verlange, Folge zu leisten. Ihre Ankunft im Tempel, in welchen sie ohne alle Umstände eintraten, brachte dort die größte Befürzung hervor; die ganze Priefterschaft eilte aus den verschiedenen Theilen des Gebäudes, worin sie sich zerstreut befand, herbei und versammelte sich in dem Hauptgemach des Tempels, wo der Offizier mit seinen Soldaten sich aufgestellt hatte. Auf des Obersten Verlangen wurde der Befehl ertheilt, die Frauen hereinzuführen, und während diese geholt wurden, kam sein Diener und sagte ihm leise etwas. Der Oberst wandte sich augenblicklich um, und sah den Hindu, der ihm so dienlich gewesen war, sich aus dem Tempel schleichen, als fürchte er sich vor Dem, was ihm widerfahren möchte, wenn er zur Befestigung seiner Angabe da bliebe. Der Oberst hielt ihn auf und nöthigte ihn, den Prieater zu bezeichnen, der von ihm als der Brämie erkannt worden war, welcher bei dem Werd die Luftschiff geföhrt und ihn wahrscheinlich angeordnet hatte. Diesen Brämien ergriffen die Soldaten auf der Stelle. Unterdessen hatte der Oberst das Mädchen herausgeführt, das seiner verlorenen Gattin so ähnlich sah, nahm sie bei der Hand, führte sie vor den Verhafteten und beehrte zu wissen, von wo sie hergebracht worden sei. Der Befragte wollte durchaus nichts von ihrer Herkunft wissen und wurde nebst dem Mädchen nach dem königlichen Schloß geführt. Der Oberst sagte nun dem König, daß der Prieater bei der Ermordung seiner Gattin zugegen gewesen sei, worauf der König den Brämien selbst hierüber in's Verhör nahm. Dieser leugnete entschie-

... Ferner aber wendet sich die Einladung vom 15. Sept. wie die Stimmung unter den Vorkämpfern der kleineren Staaten ausschließlich gegen Preußen und seine Politik in Betreff der Herzogthümer. Die Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses hat diese Politik nicht gewollt. Wir haben neben der Trennung der Herzogthümer von Dänemark eine ihrem Recht und ihrem Willen entsprechende Konstitution derselben gewünscht, dabei freilich eine Unterordnung unter Preußen in militärischer und maritimer Beziehung vorausgesetzt, als die einzige Form, in welcher ihre Kräfte für Deutschland nutzbar werden können. Wir können auch jetzt nicht damit einverstanden sein, daß über ein deutsches Land ohne dessen Zustimmung disponirt, daß es als willenloses Objekt der Kabinettpolitik behandelt wird. Aber wir haben nicht bloß das Selbstbestimmungsrecht des Volks in Deutschland, nicht bloß die Rechte des Volks den Regierungen gegenüber, wir haben auch die Machtstellung unseres Staats in's Auge zu fassen und können uns nie an Schritten beteiligen, welche sich nicht bloß gegen die augenblicklichen Mächte, sondern gegen den preussischen Staat wenden, welche darauf abzielen, Preußen eine Niederlage zu bereiten.

Ich hielt es im Februar v. J. für geboten, nicht mehr an dem Sechshunddreißiger-Ausschuß Theil zu nehmen, als er das übrige Deutschland gegen Preußen aufrief. Aehnlich liegt die Sache jetzt. Wir ziehen jede Alternative einer Niederlage des preussischen Staats vor.

Wien, 28. Sept. Wir hören bestimmt, daß die seiner Zeit bekanntlich nur vertagte österreichisch-englische Enquêterekommission zur Vorbereitung künftiger Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England ihre Arbeiten nicht wieder aufnehmen wird, sondern daß England jetzt auf die sofortige Eröffnung der gedachten Verhandlungen dringt; die Unterhändler sind bereits hier. Daß gleichzeitig mit Frankreich zu demselben Behuf verhandelt werden wird, ist schon durch die formelle Zusage des Grafen Mensdorff auf eine frühere Anfrage des französischen Kabinetts gegeben, spätestens im Oktober zu solchen Verhandlungen bereit sein zu wollen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der vor einigen Tagen aus Paris auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte französische Botschafter schon die betreffenden Instruktionen mitgebracht hat.

Wien, 29. Sept. Die „Generalkorresp.“ erfährt aus ganz verlässlicher Quelle, daß der Botschafter in Rom, Baron v. Bach, um seine Enthebung wirklich nachgesucht hat und daß seiner Bitte willfahrt worden ist. Hr. v. Bach dürfte vor der Hand ohne weitere dienstliche Bestimmung bleiben.

Wien, 30. Sept. Der Sektionschef Becke ist telegraphisch von London hieher beschleunigt zur Berichterstattung und Empfangnahme von Weisungen wegen einer in England abzuschließenden Anleihe.

Wrag, 25. Sept. (Augsb. Abb.-Ztg.) In der heute bei begrängt vollen Gallerien gehaltenen Sitzung der Stadtvorordneten kam es zwischen Sachsen und Deutschen zu scharfen Wortkämpfen. Es handelte sich um die Feier des Oktoberdiploms von 1860. Die deutschen Mitglieder billigten zwar die Feier des Oktoberdiploms, bekämpften aber die vorgeschlagene Beleuchtung der Stadt wegen der Verschleiertheit der politischen Ansichten und wegen des Nothstandes; eventuell wollten sie Zuwendung des Kostenbeitrages an die Armen. Die sächsische Majorität setzte den Beschluß einer allgemeinen Beleuchtung durch. Dieser Beschluß wird von den Gallerien mit Slavas begrüßt, worauf Herbst sich veranlaßt sah, zu bemerken, daß Kundgebungen dieser Art einen

den, trotz der gewaltigen innern Angst, die man ihm ansah, daß er irgendetwas von dem Mord wisse, wogegen der Zeuge der That eben so entschieden darauf bestand, Jener sei der Mann, der bei ihrer Vollbringung zugegen habe, der Oberst aber seine Behauptung mit dem Befehl unterstützte, das Ausschreiben des Beschuldigten entspreche genau der ihm von seinem Beschuldiger längst vorher gegebenen Beschreibung. Nachdem der König diese Angaben angehört hatte, wendete er sich mit einigen Worten zu Einem seiner Minister oder Hofleute, der neben ihm stand, worauf auf ein Zeichen von diesem der Angeklagte von der Wache fortgeführt ward. Der König lud nun den Obersten zu Kaffee und einer Pfeife ein, und da das Mädchen und der größere Theil der Wache im Gemach blieben, so schloß der Oberst daraus, daß der Verhaftete anderswo einem strengeren Verhör unterworfen werde. Daß er richtig vermuthet habe, zeigte sich ihm bald; denn in kurzem kam der Offizier, welcher den Angeklagten fortbrachte, wieder in das Gemach, und die nämliche Hofperson, welche das Zeichen zur Abführung des Beschuldigten gegeben hatte, ging auf Jenen zu und näherte sich, nach einem kurzen Gespräch mit ihm, alldann dem König und sagte etwas leise zu ihm. Was ihm der Meldende hinterbracht hatte, sagte der König dem Obersten erst, nachdem er ihn über mancherlei die britische Regierung und Staatskunst Betreffendes zu Ende gefragt hatte; dann aber, — wenn der Oberst mit dem Offizier gehe, so werde er die gewünschte Auskunft erhalten, und indem er hinzusetzte, der Oberst möge in der Sache thun, was ihm beliebt, verabschiedete er sich von ihm mit großer Zerlichkeit. Elwyn folgte dem Offizier mit dem allergrößten und begierigsten Eifer nach einem an den Palast stehenden Gebäude, und das Mädchen der Dohrt seines Dieners und der Wache überlassend, betrat er ein Gemach, aus dem ihm Sächsen entgegenbrang und worin er den Prieater in einem Zustand fand, der sein Mitleid erregt haben würde, hätte sich ihm das Herz nicht gegen die Leiden des Elenden durch die Erinnerung an das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht, unempfindlich verschlossen.

## \* Kg. Gerichtet.

(Schluß aus Nr. 231.)

Der Oberst eilte nach dem Tempel und nahm seinen Stand unter der auf den Stufen zum Eingang versammelten Menge. Hier wartete er die Rückkehr des Aufzugs ab, wo er dann alle die Theilnehmerinnen, wie sie die Stufen hinaufstiegen, der Reihe nach sorgfältig betrachtete, bis ihn der Anblick der einen beinahe besitzte machte, da sie ihm so ganz das Bild seiner Frau in ihrer Jugend zurückrief, so wunderbar war des Mädchens Ähnlichkeit mit ihr. Nicht einen Augenblick im Zweifel, daß er seine Tochter vor sich habe, begab er sich nach des alten Königs\* Palaß, nannte sich, und begehrte ein Gehör, was auf den nächsten Morgen bestimmt wurde. Seine merkwürdige Körpergröße hatte die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und trotz der ungeheuren Einwohnerzahl kam das Gerücht, daß ein europäischer Offizier von hohem Rang in der Stadt sich befände, überall herum. Er hatte jenen Eingebornen, der die Ermordung seiner Gattin mit angesehen hatte, immer noch bei sich, und wies ihn nun an, sich am Eingang des Tempels aufzuhalten, Nacht zu geben, wer ein- und ausgehe, und von dort nicht zu weichen, bis man ihn heiße. Seine Angst und Besorgniß, seine Tochter möchte in der Nacht aus seiner Fülle der Schande weggebracht werden, war so groß, daß er sich keinen Augenblick Schlaf gönnte, und auch seinen Diener nicht ruhen ließ, außer in den kurzen Zeiten, da er nicht zwischen dem Haus, wo

\*) Der König (Großmogul, Padschas, Sultan, Kaiser, der Nachkomme und Nachfolger der alten muslimanischen Herrscher Indiens) von Delhi, Akbar III., verwirkte, nach dem furchtbaren indischen Aufstand gegen die englische Herrschaft i. J. 1857-58, wegen seiner und seiner Familie Mitwirkung zu demselben, was ihm noch neben dem Namen und der Würde an sehr beschränkter, meist fast schattenhafter, Macht von den Engländern gelassen worden war, vollends, und starb als ein mehr als neunzigjähriger Greis elend in der Verbannung. D. Ein.

Druck auf die Willensfreiheit ausübten und die deutschen Mitglieder zwingen würden, auszutreten. Der Bürgermeister und die tschechische Partei gaben alsdann ihr Bedauern kund und hofften, daß sich solche Szenen nicht wiederholen würden. Der ganze Vorgang gehört zu den Zeichen der Zeit, und es ist wohl der Mühe werth, daß man sich davon nimmt.

### Italien.

**Turin, 25. Sept. (Allg. Ztg.)** Der Wahlkampf ist entbrannt, und das Wahlsystem des Ministers Rattoli hat vollends die Massen in Fluß gebracht. Das Schreiben Rattoli's findet bei den liberalen Parteien jeglicher Färbung günstige Aufnahme. Die Ankündigung der Wiedervorlage des Klosteraufhebungs-Gesetzes und des Gesetzes über die Einziehung des Kirchenvermögens, sowie dessen Verwendung zu Unterrichtszwecken und zur Gehaltsverbesserung der so kümmerlich salarirten Landgeistlichen und des untern Klerus überhaupt, ist in den alten Provinzen mit allgemeiner Anerkennung aufgenommen worden. Die kirchlichen Blätter speien freilich Feuer und Flamme, und rufen Rache über Rattoli; allein dies wird den Lauf der Dinge nicht ändern, und was in diebus illis gut und ersprießlich sein mochte, ist heute „dem geistigen Ruin verfallen“, wie Rattoli sich ausdrückt, und muß aus dem Wege geräumt werden. Wie bei solchem Vorgehen der italienischen Regierung der römische Hof dem zu Rom weilenden Deputirten und Advokaten Boggio eine so ostensible Aufmerksamkeit erweisen kann, bleibt ein Räthsel; obgleich man weiß, daß Boggio nicht im Auftrag des Ministeriums die ewige Stadt besuchte, sondern für sich selbst Studien machen und das dortige Terrain sondiren will. Wittert man einen künftigen Minister in ihm? — Der bisherige hiesige Präsekt, Senator Cadorna, gab gestern bei seinem Amtsaustritt den H. H. Präsekturräthen ein Abschiedsessen. Seine Stelle übernahm provisorisch bis zum Eintreffen des neuen Präsekten Grafen Torre der älteste Rath Graf Rabiatti di Passerano. — In den jüngsten Tagen endete zu Lucera in der Capitanata der Prozeß gegen die bei der Contrerevolution zu Veste im Juli 1861 Verhafteten. Der Angeklagte waren es (Männer und Frauen) 87, zumeist der schrecklichsten Verbrechen beschuldigt. Einer derselben hatte einen liberalen Einwohner der Stadt ermordet, seinen Leichnam in ein auf dem öffentlichen Platz der Stadt angezündetes Feuer geworfen, und hierauf mit fannibalischer Lust sich an dem Versuchmauen abgerissener Fleischstücke ergötzt. Der Prozeß hatte vom 20. Juli bis zum 5. d. M. den Assisenhof von Lucera beschäftigt. Neun der Angeklagten wurden freigesprochen; 33 zu lebenslänglicher, 15 zu verschieden-jähriger Zwangsarbeit, 10 zur Einsperrung von 5 bis 10 Jahren, und 20 zu ein- bis dreijährigem Gefängniß verurtheilt.

### Frankreich.

**Paris, 28. Sept.** Nachdem die mehrerwähnte, jüngst bei Dentu erschienene Broschüre den Versuch einer Rechtfertigung der Bismarck'schen Politik gemacht hat, bringt jetzt das „Journ. des Deb.“ mehrere Artikel, die sich die gleiche Aufgabe gestellt haben und einiges Aufsehen machen. Doch glaubt die „Köln. Ztg.“ darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man es nicht mit der Ansicht des „Journ. des Deb.“ selbst zu thun habe. „In der Politik — sagt die „Köln. Ztg.“ — folgt dieses Blatt keiner sehr ausgesprochenen und folgerichtigsten Richtung; es hält aber auf seinen alten Ruhm, gute diplomatische Verbindungen zu besitzen, und diesem zu Liebe nimmt es nicht selten auch Aussätze von fremden Gesandtschaften auf, die mit seiner sonstigen Richtung wenig übereinstimmen. Der Redaktionssekretär, Hr. David, nimmt Alles auf seine breiten Schultern und sagt: „Da ist es; was es ist, das weiß ich nicht. Seht selber zu!“ Ähnliche Bemerkungen macht die Pariser „Presse“. Wir theilen im Nachstehenden Einiges aus dem neuesten Artikel des „Journ. des Deb.“ mit.

Zunächst wird versichert, daß Preußen die Mehrheit Deutschlands für sich habe, wenn Holstein ihm von Oesterreich abgetreten würde; und eben deshalb würden beide Großmächte auch keine Rücksicht darauf nehmen, wenn etwa am Bundestag sich eine Mehrheit der Stimmen gegen ein solches Abkommen finden sollte, denn diese Bundestags-Mehrheit sei doch nur in Wahrheit die Minderheit von Deutschland. Sodann wird bemerkt,

Das Geständniß des vor ihm auf dem Boden liegenden Gepeinigten bekräftigte vollkommen seinen Glauben, daß das Mädchen seine Tochter sei, eben so wie die Angaben des einen der wirklichen Mörder, den er schon vorher abgethan hatte. Nachdem er diese Bekräftigung erhalten hatte, verließ ihn der Oberst, und noch in derselben Nacht auch die Stadt, mit dem Mädchen und einem Schutzgeleit von Soldaten, letzteres, um die Möglichkeit eines Versuchs zu verhindern, ihn selbst zu ermorden oder ihm seine Tochter zu entreißen. Er gelangte wohlbehalten nach Calcutta; allein zu seinem großen Kummer fand er, daß er zwar seine Tochter leblich aus der Gewalt der Braminen gerettet habe, sie geistig aber noch fest an Denen hing, die sie auferzogen und angelehrt hatten. Allmählig jedoch ward sie einem Verhältniß besserer Dinge zugeführt; überraschend schnell hatte sie sich durch den gefälligen Verkehr mit europäischen Damen deren Benehmen angeeignet, ja lange ebe sie sich von dem Glauben an die Hindubüßlerlehre loszumachen vermocht hatte. Manche wohl in Indien und in Europa haben sie gesehen und mit ihr gesprochen, aber sicherlich ohne je zu ahnen, daß die schöne, lebhafte und gebildete Frau erfahren sei in den Geheimnissen eines Hindutempels.

Die neue Gesellschaft, welche England und Amerika in telegraphische Verbindung bringen will, Allan's Transatlantic-Telegraph-Company, hat ihren Prospekt veröffentlicht. Sie beabsichtigt vorerst nur 150,000 Pfd. St. in Aktien zu 10 Pfd. St. aufzunehmen, um von Balmouth eine unterseeische Leitung nach Oporto zu legen, dann, wenn diese Linie nach Wunsch arbeitet, ein ferneres Kapital von 600,000 Pfd. St. zur Weiterführung derselben über die Azoren nach Halifax zu erheben. Die bedeutendsten Vorzüge gegen andere Kabel soll das Allan'sche in seinem geringen Gewicht und Volumen besitzen; außerdem ist die längste unterseeische Strecke nur 1400 englische Meilen.

daß Preußen der eigentliche und alleinige Schlichter Deutschlands im Norden sei, und für diese Aufgabe schwere Opfer bringe, Opfer, welche ihm erleichtert werden müßten, indem ihm die Bundeskontingente der Klein- und Mittelstaaten vollständig zur Verfügung gestellt würden. Also Reform der Bundeskriegsverfassung im preussischen Sinn. Was nun die Haltung des Auslandes anlangt, so tröstet sich der Korrespondent des „Journ. des Deb.“ damit, daß das Ausland, nachdem es den Londoner Vertrag habe in Trümmer gehen und den Wiener Frieden abschließen lassen, nunmehr kein Interesse mehr habe, sich nachträglich noch um Holstein und Lauburg zu kümmern. Schleswig aber, wo etwa ein Widerspruch möglich sei, ein Ländchen von etwa 400,000 Seelen, sei doch wohl ebensowenig ein Objekt für die Eifersucht des Auslandes, als wenn etwa heute oder morgen ein beliebiger deutscher Fürst sein Ländchen mit 100,000 oder 200,000 Seelen an Oesterreich, Preußen, Bayern oder Württemberg abtreten wollte. Das wohlverstandene Interesse der Westmächte gehe sogar dahin, Preußen recht mächtig werden zu lassen, damit es aufhöre, im Schlepptau der russischen und österreichischen Politik zu gehen, wie es so lange gethan.

**Paris, 29. Sept.** Die Berichte aus Mexiko reichen bis 29. August. Den von dem „Abend-Moniteur“ unter der Rubrik „Pazifikation“ veröffentlichten Nachrichten zufolge hatte der juaristische Chef Figueroa die Stadt Tehuacan über-rumpelt und die numerisch viel geringere österreichische Garnison daraus vertrieben; er räumte jedoch 48 Stunden später den Platz wieder vor dem Oberleutnant Ornano an der Spitze der eben zu Vera-Cruz ausgeschifften Ersahmänner der Fremdenlegion. Ein Theil der Sonora hat sich für das Kaiserreich ausgesprochen. General Douay traf zu St. Luis ein und wird demnächst die Operationen gegen die feindlichen Truppen beginnen. In Mexiko fand eine politische Agitation statt, aber die Polizei, welche auf der Spur war, konnte die nöthigen Maßregeln treffen, um den Eindruck dieses an sich unbedeutenden Ereignisses zu vernichten. — Mehrere Blätter brachten die Mittheilung, daß die Panzerflotte zu Toulon Küstbefehl erhielt; wie ich vernehme, erging lediglich die Weisung, die Panzerfahrzeuge „zu lüften“ (mettre en aération), ein Befehl, welchen der Gesundheitszustand in Toulon, wo am 26. 81 Personen der Cholera erlagen, hinlänglich erklärt. — Die „Europe“ beharrt bei ihrer Behauptung, daß auch Fürst Gortschakoff über die Gastener Konvention ein Rundschreiben an die russischen Diplomaten gerichtet habe. Das „Mém. dipl.“ stellt dieser Behauptung die Mittheilung entgegen, daß Fürst Gortschakoff in Wien erklärte, daß der Petersburger Hof nicht beabsichtige, aus der seit den Londoner Konferenzen beobachteten Rückhaltung herauszutreten. Auch die russischen Blätter erachten das von der „Europe“ analysirte Aktenstück als unecht.

**Paris, 29. Sept.** Der „Liberté“ zufolge wird die Kaiserin den 7. oder 8. Okt. von Biarritz abreisen, um eine Reise in Spanien zu machen und über Marseille nach St. Cloud zurückzukehren, wo sie alsdann mit dem Kaiser zusammenzutreffen würde. — Wie dasselbe Blatt berichtet, ist die Rede von einem Rundschreiben des Ministers des Innern, Hr. v. Kavalette, an die neugewählten Bürgermeister, worin sie zur Ergebenheit und Treue aufgefordert werden. — Der bevollmächtigte Gesandte Frankreichs in Portugal, Hr. Bourée, welcher damit beauftragt war, den Kaiser bei der Taufe des Infanten zu repräsentiren, ist am 19. in Lissabon eingetroffen und die Zeremonie hat am 27. stattgefunden.

Die Fremden in Peru, welche durch die schweren Steuern, welche General Candeco, der Anführer der Empörer, dem Lande auferlegt hat, hart bedrängt sind, haben sich, wie die „Patrie“ meldet, an ihre betr. Konsuln gewandt, und letztere haben an General Candeco eine Kollektivnote gesandt, worin sie erklären, daß er, da er nicht die gefällige Gewalt in Händen habe, seine Maßregeln nicht auf die Fremden ausdehnen dürfe. — Der König Victor Emanuel ist am 27. vom Lager von Somma kommend, in Turin eingetroffen. Er wurde von Prinzen Humbert und den Generalen Lamarmora und Pettiti begleitet. — Rente 68.55, Cred. mob. 873.75, ital. Anl. 65.50.

**Paris, 30. Sept. (Sch. M.)** Der „Moniteur“ berichtet aus Rom: Die Gesundheit des Papstes ist vollkommen. Hr. Franzi ist nach Deutschland gereist, um die Retropolitankapitel von Köln und Posen zur Präsentation ihrer Kandidaten zu den erzbischoflichen Stühlen aufzufordern.

### Spanien.

**Madrid, 28. Sept.** Die „Madrid. Ztg.“ veröffentlicht ein königl. Dekret, welches die Art der Zahlung der Zinsen der Schuld der Kolonien regelt. — Die Cholera fährt fort, auf den Balearen Inseln Verheerungen zu verur-sachen. Der Gesundheitszustand in Madrid ist befriedigend. Die „Correspondencia“ meldet, daß Prinz Alfred nächstens hier erwartet wird.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 26. Sept. (Nat.-Ztg.)** Es ist bis jetzt sehr unsicher, ob der verammelte Reichsrath nach dem Zusammen-tritt des einberufenen dänischen Reichstages noch tagen, d. h. ob eine abermalige Bevornzung des ersteren eintreten wird. Die wichtigste, dem Reichsrath vorliegende Angelegenheit, die Verfassungsfrage, dürfte nämlich in diesem oder jenem Sinne binnen kurzem entschieden werden, nachdem das Ministerium zu der in diesen Tagen im Landsting bevorstehenden zweiten Behandlung des Verfassungsentwurfs Amendements gestellt hat, welche die Wiederherstellung der ursprünglichen Paragraphen bezwecken. Es hat also offen ausgesprochen, daß es keine fernere Nachgiebigkeit bezeigen und nicht einmal die jüngst vom Volksting beschlossenen Abänderungen gutheißen will. — Die „Berling. Ztg.“ wendet sich heute aber-mals gegen regierungs- und königsfeindliche Artikel der Oppositionsblätter.

**Kopenhagen, 28. Sept. (Köln. Ztg.)** Landsting. In der heutigen zweiten Verhandlung über das Grundgesetz

wurde die ursprüngliche Regierungsvorlage vollständig weiterbergestellt.

Das Komitee zur Kopenhagener Industrieausstellung hat in Folge anhaltender Opposition den ganzen Plan aufgegeben und sich selbst aufgelöst.

„Dagbladet“ berichtigt: nicht die Firma Overend, Gurney und Komp., sondern der frühere Associé dieses Hauses, der Londoner Bankier D. W. Chapman, werde die Summe von 20,000 Pfd. St. für die Kopenhagen-Hamburger Bahn als Garantie deponiren. Die „Berling. Ztg.“ bemerkt zu dieser Angelegenheit, daß das Ministerium keine Abänderung des Konzeptionsentwurfs offerirt habe. Die Hinterlegung der Garantiesumme werde wahrscheinlich heute erfolgen.

### Großbritannien.

**London, 28. Sept.** „Morn. Post“ hat Grund zu wissen, daß die österreichische Regierung vor einigen Tagen an die Rabinette der Großmächte eine in diesem Augenblick nicht unwichtige Depesche erlassen hat, die eine Art von Kommentar zu dem einigermaßen dunkeln kaiserl. Manifest vom 20. Sept. bilden soll, und in nachdrücklichem Ton versichert, daß durch jenes Aktenstück kein politischer Rückschritt in Aussicht gestellt wird.

Diese Erklärungen — bemerkt die „Post“ dazu — sind in so weit von Wichtigkeit, als sie jeden Verdacht beseitigen, daß Oesterreich das Wiener Parlament entlassen habe, um zu dem alten System der Staatsmänner von 1815 zurückzukehren. Die Depesche kann auch zu einem andern Zweck bestimmt sein. Viele Staatsmänner haben aus der Gastener Konvention auf eine allgemeine politische Verständigung der deutschen Großmächte geschlossen, und gedacht, daß das österreichische Regierungssystem dem preussischen ähnlicher und mehr militärisch als repräsentativ werden soll. Auch diesem Eindruck soll die Depesche entgegenwirken.

Auf die Anschauung der „Post“ selbst hat die der Welt noch unbekannt Depesche keinen vollkommen beruhigenden Eindruck gemacht. Sie sagt nämlich:

Wir erfahren daraus nicht, daß ein neues Manifest erscheinen und der Welt genauer mittheilen wird, unter welcher Regierungsform eigentlich die Völker Oesterreichs leben werden. Welches sind die Beschlüsse der Landtage von Ungarn, Kroatien u. s. w., die zusammen-gerufen werden sollen, um von Politik zu sprechen. Die kais. nationale Finanzkommission existirt, aber der Reichsrath hat seine Autorität verloren. . . Wer mit der Bergangenheit Oesterreichs vertraut ist, wird den Thaten mehr Glauben schenken als den Worten. Der Liberalismus Oesterreichs begann zu grauen, als die drohendsten Erweiterungen seinen finanziellen Himmel ganz umzogen hatten, als keine Anleihe mehr möglich war, nicht früher. Auf jenen neuen, sehr liberalen Schritt, die Einsetzung eines Wiener Parlaments, war man nur verfallen, damit diese Versammlung die Nationalschuld annehme und bestimme. Welche Reformen hat der Reichsrath je durchgeführt, wozu ist er je aufgefordert worden, als Budgets zu bewilligen? Wann hat Oesterreich seinen Liberalismus durch Thaten gezeigt? Hat es das Königreich Italien anerkannt? Wird es sich der allgemeinen Freiheitsbewegung anschließen? Hat es nicht immer noch eine ruinirende Armee auf den Beinen? . . . Nichtsdestoweniger wünschen wir Oesterreich Glück dazu, daß es, wenn auch in der ersten Stunde, seine früheren politischen Verirrungen einzusehen scheint und gut zu machen sucht.

Aus Irland und von der feniischen Bewegung ist außer einigen neuen Verhaftungen, welche freilich drei Sergeanten, einen in Cork, zwei in Butterden bei Cork, einschließen sollen, nichts zu melden. Ein gewisser Mordan, welcher mit dem Dampfer „City of Manchester“ in Queenstown angekommen ist, und ein Amerikaner Namens Harvey in Portumna bei Galway sind gleichfalls von der Polizei aufgebracht worden. — Der Minister, welcher nach der Abreise Carl Russell's von Balmoral am königl. Hofe verweilt, ist Sir Charles Wood; er wird am Schluß dieser Woche von Night Hon. E. Cardwell abgelöst werden. — Lord Palmerston ist noch nicht vollständig hergestellt. Die Grundsteinlegung der Stadthalle in Romsey war in Erwartung seiner Anwesenheit verschoben worden; doch hat der Mayor sie jetzt ohne den edlen Lord vornehmen müssen. — Die Gräfin von Paris (Marie Jablonska von Spanien, vermählt mit dem Grafen von Paris seit dem 30. Mai v. J.) ist heute Morgen auf ihrem Gute bei Twickenham von einem Mädchen entbunden worden. Mutter und Tochter befinden sich wohl. Der neue Sproß des Hauses Orleans wird die Namen Marie Amélie Louise Hélène empfangen.

### Amerika.

**Neu-York, 16. Sept. (Per „Saronia“.)** In Betreff der republikanischen Konvention von Massachusetts, von welcher Oberst Bullock als Kandidat für den Gouverneurposten aufgestellt und die Rekonstruktionspolitiker Johnson's gebilligt wurde, erfährt man weiterhin, daß zwar keine Theorie in Bezug auf die Wahlberechtigung der Neger dargelegt worden ist, daß jedoch ausgesprochen wurde, keine Bestimmung, welche Diejenigen zur Wahlurne zulasse, die gegen die Regierung gefochten hätten, könne konsequenter Weise Diejenigen ausschließen, die zur Vertheidigung der Regierung ihr Blut vergossen hätten. — In mehreren Grafschaften von Texas haben Bürgerversammlungen stattgefunden, welche die Politik des Präsidenten zu stützen beschloßen und den provisorischen Gouverneur Hamilton aufforderten, einen baldigen Termin zur Revision der Verfassung des Staats anzusetzen. — Drei Wallfischboote, welche am 16. Aug. in Honolulu angelegt haben, berichteten, daß das Raubschiff „Shenandoah“ bis dahin 30 Schiffe genommen und 26 derselben verbrannt oder mit Absegl bedeckt habe. Eines der Boote brachte 150 Walfische von den zerstörten Schiffen an's Land.

**Neu-York, 20. Sept.** Hr. Seward benachrichtigt den Gesandten der Union in London, Hrn. Adams, offiziell, daß die Unionsregierung nicht für die Anleihe des Südbundes verantwortlich sei und die Zurückstellung der Baumwolle durch die englischen Gerichte fordere. Die Konvention von Alabama weist die südstaatliche Anleihe ab und erkennt die Abschaffung der Sklaverei an. Dem Gerücht, Suarez beabsichtige, nach Neu-York zu kommen, wird widerprochen.

Baden.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute hier stattgehabten Kreis- abgeordneten-Wahl für die Stadt Karlsruhe wurde Buchdruckerei- besitzer Vogel gewählt.

Heidelberg, 23. Sept. (Mannh. Journ.) Von den Ortsge- meinden des Amtsbezirks Heidelberg wurden zu Kreisab- geordneten gewählt: Bürgermeister Krausmann in Heidelberg, Frhr. v. Göler von Mauer, Bezirksförster Föhlisch von Biegel- hausen. — Gelegentlich der Versammlung der Wahlmänner darüber (für die Kreiswahlen) wurde der Vorschlag gemacht, daß sich die libe- rale Partei in hiesiger Stadt regelmäßig organisiren solle, um der liberalen Partei, namentlich bei den bevorstehenden Landtags-Wahlen, kompakt gegenüber zu stehen. Es wurde zu dem Ende ein provisoris- ches Komitee ernannt, welches zugleich mit Gefinnungsgenossen in andern Wahlbezirken in Verbindung treten wird.

Heidelberg, 28. Sept. (Sch. M.) Heute am zweiten Tage der hier tagenden Versammlung deutscher Philologen und Schul- männer wurde der größere Theil der Vormittagsstunden den Beratun- gen der einzelnen Sektionen gewidmet. Um 11 Uhr wurde die zweite allgemeine Sitzung eröffnet, worin Professor Zeisler aus Leipzig aus Veranlassung der orientalischen Sektion einen interessanten Vor- trag hielt über „einen reisenden Morgenländer in Europa“. Es waren Auszüge aus einer erst kürzlich erschienenen Beschreibung einer Reise, die ein syrischer Araber zu Anfang der 1850er Jahre nach Europa unternahm, und die durch die Naivität der Auffassung euro- päischer Zustände von Seite dieses Morgenländers viel Heiterkeit er- regten. Ein zweiter Vortrag des Prof. v. d. Lannitz aus Frank- furt behandelte die Loga der Römer und die Palla der Römerinnen, wobei der Redner an Gewandmobellen seinen Gegenstand zu erläutern suchte. Die Versammlung war auch heute sehr zahlreich; das Tag- blatt der Versammlung, das eine Abtheilung des Komitees während der Festtage herausgibt, weist heute 432 eingeschriebene Mitglieder nach. Bei dem gemeinschaftlichen Festessen, das gestern Abend in der großen Halle unserer Schloßkantine zu Ehren der Versammlung gegeben worden, waren über 550 Gäste anwesend. Zum Schluß des förblichen Mahles war unsern Gästen zugleich das unvergleichliche Schauspiel einer bengalischen Beleuchtung eines Theils des Schloßes bereitet wor- den. Heute Nachmittag folgt ein großer Theil der Versammlung einer von der Intendantz des großh. Hoftheaters in Karlsruhe ergan- genen Einladung, um einer zur Ehre derselben veranstalteten Festvor- stellung anzuwohnen.

Mannheim, 30. Sept. (Mannh. Journ.) In der heutigen Sitzung des Gemeinberaths und kleinen Ausschusses wurde Hr. Ober- bürgermeister Achenbach mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität als Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim zur Kreisver- sammlung gewählt. Als Abgeordnete der Gemeinden des Bezirksamts Mannheim wurden die H. G. Friedrich Reiß und Oberinspektor Ch. F. Muff von Mannheim, und J. P. Schäfer, Bürgermeister in Ladenburg, gewählt.

Baden, 29. Sept. (Mannh. J.) Heute Nachmittag um 4 Uhr ist Sr. Maj. der König von Preußen wieder hier eingetroffen. Gestern ist auch Sr. M. die Königin der Niederlande auf ihrer Rückkehr von Badenweiler hier angekommen und, wie das letzte Mal bei ihrer hiesigen Anwesenheit, im Englischen Hof abgesehen. Der Prinz Alexander von Hessen ist mit seiner Gemahlin, der Fürstin von Vattenberg, gleichfalls gestern hier angelangt.

S. Endingen, 29. Sept. Bei der heutigen Abgeordneten- Wahl imänner-Wahl hat sich die ganze Bürgerchaft betheiliget. Sämmtliche Gewählte sind entschiedene Freunde der Regierung.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Sept. Auf die von den bayrischen Mitglie- dern des Schönbundvereins-Ausschusses ergangene Einladung zur Theil- nahme an dem Abgeordneten-Tage zu Frankfurt haben die unter- zeichneten Abgeordneten unserer Zweiten Kammer folgende, am letzten Sonntag hier beschlossene Antwort erlassen:

„Verehrte Herren Kollegen! Wenn wir auch Angehörige des Ernstes der politischen Verhältnisse von formellen Bedenken absehen wollen, so sehen uns doch die triftigsten materiellen Gründe außer Stand, derselben Folge zu geben.“

Soll die Versammlung der Landesvertreter bloß ihrem Urtheil über die Gasteiner Konvention, sei es in der Form einer Resolution oder Protestation, Ausdruck verleihen, so erscheint uns der Frankfurter Tag weder als notwendig noch als zweckmäßig. Auch wir sind mit Ihnen darüber einig, daß das Gasteiner Uebereinkommen in seinem unmittel- baren Inhalt und in seinen Konsequenzen das Landesrecht der Els- herzogthümer schwer verletze, den öffentlichen Rechtszustand in Deutsch- land auf's höchste gefährde und dem Rechts- und Sittlichkeitsbewußt- sein des deutschen Volkes Hohn spreche. Wir haben uns mit Ihnen zu dieser Ueberzeugung grundsätzlich bereits in unserm Votum vom 21. Dez. 1863 in Frankfurt und vom 2. Juni d. J. in unserer Kam- mer bekannt. Wir haben insbesondere bei dem letzten Anlaß bereits feierlich erklärt, daß jeder ohne die freie Zustimmung der schleswig- holsteinischen Landesvertretung erfolgende Entscheidung über die Zu- kunft der Herzogthümer die Anerkennung zu versagen sei.

Es scheint uns nicht angemessen, diese Erklärung in einer Versamm- lung zu wiederholen, welche alles officiellen Charakters entbehrt und welche unter den obwaltenden Umständen auf allgemeine Theilnahme nicht zählen kann; wir besorgen dadurch den einstimmigen Beschluß der bayrischen Kammern statt zu stärken nur zu schwächen.

Was in der schleswig-holsteinischen Sache Rechts sei, darüber ha- ben sich die Mitglieder der bayrischen Landesvertretung wiederholt so klar und entschieden ausgesprochen, daß darüber kein Zweifel bestehen kann. Um aber der Gewalt, welche dieses Recht zur Zeit unterdrückt und gefährdet, mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten, dazu fehlen uns die Mittel. Hätten die Mitglieder aller deutschen Kammern die am 21. Dez. 1863 in Frankfurt übernommene Verpflichtung, „jene deutschen Regierungen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in der schleswig-holsteinischen Sache preisgeben, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen“, wirklich gelöst, die Sache der Els- herzogthümer hände zur Stunde wohl besser, als sie steht!

Sollte man aber in Frankfurt über den Bereich der Resolution oder Protestation in Sachen Schleswig-Holsteins hinausgehende Maßregeln beschließen wollen, so wären wir selbstverständlich in noch höherem Grade veranlaßt, uns von der beabsichtigten Versammlung fern zu halten, da wir die Verantwortung für die Gefahren und Nachteile nicht mit übernehmen wollen, welche ein solches Vorgehen für unser

engeres und weiteres Vaterland, sowie für die Els-herzogthümer ins- besondere unausbleiblich nach sich ziehen würde.

Aus diesen Erwägungen können wir, nach wie vor bereit, „mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in unserm Wirkungskreis für das Wohl der Herzogthümer zu wirken“, es nicht für angemessen erkennen, der überförmlichen Einladung zu entsprechen. Hochachtungsvoll.“

Bis zum 28. Sept. Abends, haben unterzeichnet: Edel, Engert, Brög, Frhr. v. Freyberg, Hänle, Hirschberger, Frhr. v. Lehenfeld, v. Neumayr, Frhr. v. Dv. Dr. Böhl, Rezer, Sebnmayr, v. Steins- dorf, Stenglein.

Frankfurt, 29. Sept. (N. Fr. Blg.) Seit gestern ist der Ausschuß des deutschen Nationalvereins dahier versammelt. Es nahmen an den Sitzungen bis jetzt Theil die Herren: Bennigsen (Hannover), Fries (Weimar), v. Rodau (Heidelberg), Cetto (Trier), Müller (Frankfurt), Nagel (Frankfurt); Meß (Darmstadt), Junger- mann (Frankfurt), Wiggers (Mendelsburg), Jessen (Kiel), Brater (Erlangen), Käning (Rheba), Praetorius (Alzei). Die Generalver- sammlung des Nationalvereins wird Sonntag den 29. und Montag den 30. Oktober dahier im Saalbau stattfinden.

Kassel, 27. Sept. (Fr. J.) Nach Beschluß kurzfristlichen Ministeriums des Innern vom 23. d. M. ist der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt die Erlaubniß erteilt worden, für Her- stellung einer Eisenbahn von Siegen nach Warburg und von da weiter über Alsfeld nach Fulda die erforderlichen Vermessungen und sonstigen Vorarbeiten auf diesem Gebiet und auf Kosten der genannten Bank vorzunehmen.

Dresden, 28. Sept. Das „Dr. J.“ schreibt (wie bereits telegraphisch berichtet): „Nachdem aus Altenburg gestern die Nachricht hier eingegangen, daß seit mehreren Tagen daselbst Cholerafälle — in Folge Einschleppung der Krankheit durch eine Frau aus Oesja — vorgekommen seien, hat sich im Auftrag des k. Mini- steriums des Innern sofort der Vorsipende des Landes-Medizinal- kollegiums, Hr. Geh. Medizinalrath Dr. Wallter, dorthin begeben, um sich an Ort und Stelle über den Sachverhalt zu unterrichten. Eine heute früh von demselben hier eingelangte Meldung lautet da- hin, daß sich das Vorkommen von Cholerafällen in Altenburg zwar bestätige, daß jedoch von einer größeren Epidemie keine Rede sein könne, und in den letzten Tagen bereits eine entschiedene Abnahme der Erkrankungsfälle zu konstatiren sei. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, und zugleich als eine Warnung zur Vorsicht für das Publikum.“

Wittenberg, 24. Sept. (D. A. B.) Vorgehens sind fünf k. r. Kassiere aus Halberstadt unter die Strafbattheilung gebracht worden, welche bei einer Schlägerei einen Zivilisten dermaßen verletzt haben, daß derselbe in Folge dessen bald darauf gestorben ist. Das demselben zuzurechnende Strafmaß ist jedoch noch nicht bekannt.

Paris, 28. Sept. Im Südosten von Frankreich ist noch keine bedeutende Abnahme der Cholera zu melden. In Marseille hat sich allerdings die Zahl der Todesfälle vermindert, indem sie am 26. Sept. um 2 Uhr Nachmittags nur auf 49, worunter 25 in Folge der Cholera, sich belief; allein in Arles scheint die Sterblichkeit zuzunehmen zu wollen, indem die Zahl der Todesfälle, die von einem Tag zum andern von 20 auf 7 heruntergegangen war, am 25. wieder sich auf 14 belief. Nun sind auch in Nizza Fälle epidemischer Cholera auf- getreten. Vier Personen, die sich von Toulon und La Seyne nach Nizza geflüchtet hatten und bereits krank angekommen waren, sind dem Uebel unterlegen. Sie waren schon auf dem Bahnhof in Quarantaine gebracht worden, und man hofft immer noch, daß es den energischen Vorsichtsmaßregeln der Behörden gelingen werde, das Uebel fern zu halten. In Barcelona waren am 19. noch 60 Personen, worunter 33 an der Cholera, gestorben. Noch furchtbarer wüthet die Krank- heit zu Palma (Insel Majorca). Man meldet von dort am 15. Sept. 76, am 17. 88, und am 18. 97 Todesfälle.

Wie man von Alexandria meldet, ist die Cholera in Unteregypten als heinaglich ganz erloschen anzusehen. In Kairo wurde der letzte Cholerafall mit tödtlichem Ausgang am 12. konstatirt. Auch in den Städten Syrien findet eine merkliche Abnahme statt.

Nach den Notizen, die man im „Loulonnais“ findet, muß die Be- völkerung von Toulon sehr demoralisirt und das öffentliche Leben in bedenklicher Weise beeinträchtigt sein. Das genannte Blatt meldet, daß die Neuwahl eines Bezirksraths, die am 29. und 30. Sept. stattfinden sollte, ausgesetzt wird. Am 25. d. M. konnte das Handels- gericht keine Sitzung halten, weil, mit Ausnahme des Präsidenten, kein Richter erschienen war. Das Theater ist geschlossen und wird vorläufig vor einem Monat nicht wieder eröffnet werden. Eine Ab- theilung von 20 Züchtlingen ist mit der Strafreinigung und der Beerdigung der Todten beschäftigt. Man ertheilt den verdienstlichen Leistungen dieser unglücklichen Auswürlinge der Gesellschaft großes Lob. Die Schulerien sind auf unbestimmte Zeit verlängert worden und die Toulonner Blätter unterstützen lebhaft den Vorschlag, in An- betracht der Stöckung alles Handels und Verkehrs und nach dem Prä- cedenzfall vom Jahr 1835, den Zahlungstermin für die von jetzt an fälligen Wechsel bis zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt zu ver- längern. Hr. Basso, der italienische Generalkonsul, der sich durch sei- nen Muth und seine Menschenfreundlichkeit in dieser schweren Prü- fungszeit sehr ausgezeichnet hat, liegt sehr gefährlich an der Cholera darnieder. Seine Gattin ist demselben Uebel bereits erlegen. Wie nach Marseille, sind auch nach Toulon aus freiem Antrieb junge Stu- denten der medizinischen Fakultät von Montpellier herübergekommen. Auch ein Professor dieser Fakultät, Hr. Jacquemet, befindet sich in Toulon.

Karlsruhe, 29. Sept. (Großh. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer.) 1) Anklage gegen Jakob Maier, Dienstknecht von Michelbach, wegen fahrlässiger Tödtung. Der Angeklagte, ein 24 Jahre alter, gut beleumundeter Bursche, der in Michelbach als Knecht diente, war am 31. Juli d. J. auf seinem Heimweg von Karlsruhe, wohin er auf einem schweren vierfüßrigen Wagen Steine geliefert hatte, begiffen. Er hatte 2 Pferde, zu deren Lenkung ihm nur ein einfaches Leitseil zu Gebot stand, vor den leeren Wagen gespannt, ein weiteres Leitseil lag neben dem Handspieß, und das vierte war hinter dem Wagen angehängen. In Durlach nahm er einen gewissen An- dreas Bentner von Bretten zu sich auf den Wagen und überließ dem- selben, der ihn der Wahrheit gemäß versicherte, daß er zu fahren ver- stehe, das Leitseil. So fuhren Beide, vorn auf dem Wagen sitzend, in schwachem Trab dahin, als plötzlich zwischen Driedelsheim und Wöl- fingen Maier eine Frau bemerkte, welche nur 4 bis 5 Schritte vor den Pferden mitten auf der Landstraße daher lief; er versicherte nun, er habe ihr laut zugerufen, sie solle ausweichen, und habe sofort das

in der Hand des Bentner befindliche Leitseil angezogen, um die Pferde zum Stehen zu bringen, allein es sei zu spät gewesen; Pferde und Wagen gingen über die Person hinweg, welche sofort den Geist aufgab. Maier hielt sogleich den Wagen an, suchte die Ueberfahrne aufzurichten, und rief Leute, die in der Nähe im Felde arbeiteten, zur Hilfe herbei, während Bentner davonlief. Die Herbeigekommenen erkannten in der Berunglückten eine Taubstumme aus dem nahegelegenen Ort Rinklingen. Es handelte sich nun um die Frage, inwiefern dem Fuhrmann Maier eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden könne, und es fand die Anklage eine solche in der Ueberlassung des Leitseils an einen Unbekannten, wodurch der Angeklagte sich der Möglichkeit beraubi habe, jeden Augenblick Herr seiner Pferde zu sein. Der Gerichtshof sah aber die Sache als Unglücksfall an, dadurch herbeigeführt, daß die Berunglückte, ihrer Uebelthätigkeit ungeachtet, mitten auf der Landstraße daherlief, und wegen dieses Sinnmangels auf den Zuruf nicht, wie der Angeklagte mit allem Grund erwarten konnte, auswich. Es erfolgte deshalb die Freisprechung des Angeklagten, dessen Vertbeidigung Hr. Anwalt Strauß geführt hatte.

2) Anklage gegen Israel Scheller, Tagelöhner von Mönseheim, wegen Betrugs und Widerspöchlichkeit. Der Angeklagte, von den Ge- richteten seines Heimatlandes Württemberg schon sechsmal wegen Be- trugs bestraft, war am 26. Juli d. J. sich für den Thierarzt und Wafenermeister von Mönseheim ausgebend, mit Ferdinand Morlok von Hamberg übereingekommen, ein demselben gehöriges Pferd von ihm einzutauschen und 28 fl. darauf zu zahlen, oder aber, wenn Scheller's Pferd, das übrigens nur in der Phantasie des Angeklagten existirte, dem Morlok bei der Befichtigung nicht gefiele, diesem für sein Pferd einen Kauf- preis von 36 fl. zu bezahlen. Am andern Tag sollte der Handel definitiv ins Reine gebracht werden; einwilligen aber meinte Scheller, er sei müde, möchte lieber heim reiten als heim laufen, und bat deshalb den Morlok, ihm das eingehandelte Pferd einwilligen zu übergeben, was denn auch geschah. Folgenden Tags verkaufte Scheller dieses Pferd in Tiefen- brunn um 4 fl. Morlok, dem inzwischen schon ängstlich zu Muth geworden war, kam hinzu, und rief, da der Käufer sich für die engere Interpretation des L.R.E. 227 g, Abs. 2 erklärte, vor dem Hause nach der Gendarmarie, während Scheller sich durch eine Hintertüre davon- machte. Von der Gendarmarie verfolgt und ergriffen, setzte er sich zur Wehre, und zwar mit körperlicher Mißhandlung des verhaftenden Gendarmen. Er beabsichtigte diese durch die Zeugen festgestellten That- sachen nicht, und behauptete nur, bei allen hier in Frage kommenden Vorgängen betrunken gewesen zu sein, was sich aber nach Anhörung der Zeugen hierüber lediglich als die beliebte Ausrede erwies. Scheller wurde denn auch wegen Betrugs und Widerspöchlichkeit zu einer durch 14 Tage Hungerkost gekürzten Kreisgefängnisstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Konstanz, 28. Sept. (Schwurgericht.) Heute Vor- mittag wurde die Anklage gegen Kaver Böllle von Unteralfpen wegen Brandstiftung verhandelt. Am 19. Mai d. J. brach in der Speisekammer des von Seiler Hajzmann bewohnten Armenhauses zu Heidenhofen Feuer aus, welches alsbald entdekt und gelöscht wurde. Der dadurch verursachte Schaden beträgt nur 15 fl.

Der Verdacht der Brandstiftung fiel sofort auf den 16 Jahr alten Angeklagten, der als Seilerlehrling bei Seiler Hajzmann in der Lehre war. Schon im Jahr 1859 brannte in Unteralfpen ein Haus durch sein Verschulden ab. In Folge dieses Vorganges kam der An- geklagte in die Rettungsanstalt für verwaistete Kinder zu Hüfingen, wo er sich ausgelassen, trogig, nachlässig, überhaupt sehr unartig zeigte. Im Januar d. J. kam er zu Seiler Hajzmann in Heidenhofen in die Lehre. Am 14. Mai war er etwas betrunken und er ließ die Drohung aus, wenn er Pulver und Zündhölzchen hätte, würde er die Boutique in die Höhe jagen. Am 19. Mai war er allein zu Haus und in der Speisekammer, wo der Brand ausbrach, mit Hefeln von Berg (Gant) beschäftigt. In der Voruntersuchung behauptete er zuerst, daß der Brand aus Unvorsichtigkeit entstanden sei, indem er aus Versehen ein brennendes Zündhölzchen weggeworfen. Später legte er das Geständniß ab, daß er absichtlich angezündet, weil es ihm bei seinem Meister nicht gefallen und er gehofft habe, durch das Ab- brennen des Armenhauses aus dem Dienste zu kommen. In der heu- tigen Verhandlung behauptet er, daß er nur das Berg, welches er zu heffeln hatte, nicht aber das Haus habe anzünden wollen. Von dem Vertbeidiger, Hrn. Anwalt Hungerbühler, wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß der Angeklagte wegen vernachlässigter Er- ziehung die zur Unterscheidung der Strafbarkeit erforderliche Ausbil- dung nicht erlangt habe. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten der Brandstiftung unter dem Strafmilderungsgrunde des unbedeuten- den Schadens und der geminderten Zurechnungsfähigkeit für schuldig, worauf er zu 3 Jahren Zuchthaus oder 2 Jahren Einzelhaft verurtheilt wurde.

Nachmittags kam zur Verhandlung die Anklage gegen Alois Ganter von Lauf, wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Derselbe wurde freigesprochen.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Gewinn- ziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende Hauptge- winne gezogen worden:  
Nr. 284,223 40,000 fl. Nr. 131,917 10,000 fl. Nr. 193,288 4000 fl. Nr. 48,350, 119,439, 120,631, 178,737, 271,243 à 2000 fl. Nr. 122,604, 143,233, 169,023, 169,638, 219,395, 246,658, 251,941, 260,806, 260,813, 284,247, 290,223, 369,748 à 1000 fl.

Für die Abgebrannten in St. Georgen (Ausruf in Nr. 231 der Karlsruher Zeitung) sind bei uns eingegangen von: W. D. 2 fl., S. 2 fl., J. R. 2 fl.; zu sammen 6 fl.  
Karlsruhe, den 30. September 1865.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Sept.	Barome- ter.	Ther- mo- meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 0,56	+ 9,5	N.O.	schw. bew.	heiter, kühl
Abends 2 „	„ 0,12	+ 18,5	„	„	„ warm
Mitts 9 „	„ 0,02	+ 12,0	„	„	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.  
Sonntag 1. Okt. 3. Quartal. 103. Abonnementsvor- stellung. Gög von Berlichingen; Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.  
Dienstag 3. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnementsvor- stellung. Nothkappchen; Oper in 3 Akten, von Boieldieu.

